

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

121 (16.10.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419065)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einzeilige Corpusszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bäumer u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haafenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Hootbaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von andern Injection-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 121.

Dienstag, den 16. October

1877.

Marktpreis und Nährwerth.

Bei der gegenwärtigen Agitation gegen die Verfälschung der Lebensmittel, gegen eine Erscheinung, die leider den Anspruchs Neuleug „billig und schlecht“ zur heimlichen Devise hat, fehlte es bisher immer noch an einem bestimmten Zielpunkt, an einem klaren Programm des zu Erstrebenden.

Die Frage, welches Bier, welche Butter kann man als „verfälscht“ betrachten, ist durchaus nicht so leicht zu beantworten und schon die polizeiliche Controlle der Milch läßt der letzteren bis zu einem gewissen Grade einen Zusatz von Wasser, ohne daß sie deswegen als „verfälscht“ gilt.

Es müßte deshalb zunächst festgestellt werden, was eine Verfälschung sei, aus welchen Ingredienzen beispielsweise die zusammengesetzten Nahrungsmittel bestehen müßten.

Dr. May Bauer weist in einem jüngst erschienenen Artikel der „D. Union“ auf die fernere Nothwendigkeit hin, festzustellen, in welchem Verhältniß die gängigen Marktpreise zu den Nährstoffen im Vergleich der verschiedenen Nahrungsmittel stehen. Der Verfasser führt in dieser Hinsicht gleich praktische Fingerzeige an.

Es wäre schon ein guter Schritt zum Bessern, sagt er, wenn die Hausfrau, die Kasernenverwaltung, die Oekonomie der Waisen- und Krankenhäuser u. lernen und daran festhalten wollten, daß unbedingt die fettreichen Fleischsorten die verhältnißmäßig preiswürdigsten, daß die Gemüsearten zweifellos die verhältnißmäßig theuersten Nahrungsmittel sind! Geräuchertes Fleisch und Wurst sind immer viel theurer als frisches Fleisch, bei Leberwurst und Blutwurst sind pro Kilo etwa 140—180 Pfennige als Marktpreis und nur 115 Pfennige als Nährgehwert zu berechnen. Im Schwarzbrot stehen Marktpreis und Nährgehwert so ziemlich gleich, während das häufig so schwammige, blaßige und geschmacklose feine Weizenbrot per Kilo 48—50 Pfennige kostet und kaum für 28 Pfennige Nährwerth bietet. Milch und Käse sind ja anerkannt preiswürdig, ja billig — wenn sie unverfälscht wären!

Auf diesem Gebiete erwächst der Wissenschaft eine segensreiche Aufgabe. Ihr liegt es ob, alle gangbaren Nahrungsmittel auf den Nährstoffgehalt zu prüfen und die Resultate ihrer Untersuchungen in volksverständlicher Form bekannt zu geben.

Ist doch die chemische Analyse (stoffliche Zusammensetzung) über den Nährstoffgehalt der thierischen Futtermittel mit wissen-

schaftlicher Peinlichkeit in vielen Tabellen aufs Genaueste auseinandergelegt, so daß ein rationell verfahrenender Landwirth, mit seinem Handbuch in der Tasche ganz genau weiß, was und wie er zu füttern hat, um seinen Viehstand möglichst zu verbessern. Für die menschliche Nahrung sind derartige Tabellen zwar auch vorhanden, aber vergraben in großen wissenschaftlichen Werken und hinter Formeln versteckt, die der Laie nicht zu entziffern vermag.

Hiermit ist der Wissenschaft ein Gebiet erschlossen, wo sie sich in direktester Weise dem praktischen Leben nützlich machen kann.

Einmal bei dem Thema über die Lebensmittelverfälschung wollen wir nicht unterlassen, mit Genugthuung darauf hinzuweisen, daß die Behörden allerorts sich dem Kreuzzuge gegen die Fälscher anschließen und sehr wirksame Resultate erzielen. Seit den letzten 6 Wochen sind beispielsweise in Berlin an 10,000 Liter Milch conficirt, fortgegossen oder zurückgeschickt; allerorten wird auf zu stark mit Talg versetzte Butter gefahndet; das Reichsgesundheitsamt hat diverse Anträge auf Beirafung unreeller Fabrikanten gestellt oder das Publikum in Veröffentlichungen vor dem Ankauf verschiedener Consumartikel gewarnt.

Nochmals auf die verdienstliche Arbeit Dr. May Bauers zurückkommend, möchten wir uns mit ihm in der Bitte vereinigen, daß die Vertreter der Fachwissenschaft womöglich in Vereinen und Versammlungen sowie in der Presse belehrende Erörterungen über das Thema vom Verhältniß der Marktpreise zum Nährstoffgehalt Erörterungen geben; denn es ist anzunehmen, daß überall das Interesse an dieser Frage ein gleich großes ist. Auch die in Aussicht gestellte Commission zur Bildung städtischer Gesundheitsämter resp. eines Normalstatuts zur Bildung solcher sowie von Versuchs- und Untersuchungsstationen, wird an dieser Frage nicht achtlos vorübergehen können.

Rundschau.

* Berlin, 11. Oct. Die „Kreuztg.“ schreibt: Von den Zeitungsgerüchten über eine zwischen Deutschland und Italien abgeschlossene Allianz scheint nach den von uns eingezogenen Erkundigungen nur so viel richtig zu sein, daß für den Fall eines Sieges des Alerikalismus bei den französischen Wahlen und demzufolge innerhalb der französischen Regierung eine engere Annäherung zwischen Deutschland und Italien vorbereitet sein dürfte.

Die Brautfahrt.

Erzählung von Dr. Rathke.

(15. Fortsetzung.)

Ich wollte es erst nicht glauben; doch der Bauer versicherte es hoch und theuer. Er sei zu ihm gekommen und habe ihn um Nachtquartier gebeten, und er solle Niemand sagen, daß er hier sei. Er wolle bloß noch alle Orte, wo er früher so oft gewesen sei, besuchen, dann wolle er fort nach Rußland. Er hatte einen Paß und auch noch sehr viel Geld bei sich.

„Was will der Mensch hier? Wenn er mit Gutem nicht fort will, muß er mit Gewalt; es sollen gute Menschen nicht vor ihm zittern. Denn glauben Sie mir Herr Pfarrer, in diesem Menschen muß ein wilder Dämon leben, der alles Gutes, was man in seinem Herzen aufgebaut hat, plötzlich niederreißt und wie eine wilde Sturmfluth alles mit zu Grunde richtet.“

„Sie haben Recht, so ist's mir auch mit ihm ergangen: plötzlich rollten seine Augen und ich bekam Furcht vor ihm.“

„Wissen Sie, Herr Pfarrer, der neue Vandrath in Haidkrug, der seit dem Herbst da ist, ist von Berlin her mit mir sehr befreundet. Zu dem will ich doch in den nächsten Tagen und

ihn auf Michel aufmerksam machen. Er hat hier jetzt nichts mehr zu suchen.“

„Ja, thun Sie das.“

„Nun gute Nacht!“

Ich muß sagen, ich war durch die Nachricht, daß Michel wieder da sei, sehr aufgeregt, ich fand keinen Schlaf und erst gegen Morgen sank ich in einen fieberhaften Schlummer, welcher noch durch wilde Träume und Schreckbilder unruhiger wurde. Ich erwachte mit wüstem Kopf.

Der Pfarrer schickte mich mit seinem eigenen Fuhrwerk nach Skirwit.

Die frische Luft that mir wohl; das Tageslicht verschendete die wilden Traumbilder der Nacht, so daß ich zuletzt über mich selbst spottete.

„Was soll er thun? Mit dem Dolch in der Hand etwa Narischka am Altar niederstoßen? Nein, das ist denn doch unmöglich!“

Ich nahm mir aber doch vor, in den nächsten Tagen nach Haidkrug zu fahren, um mit dem Vandrath Rücksprache zu nehmen.

Mittags waren wir in Skirwit.



* Die technische Commission für Seeschifffahrt ist am Mittwoch Nachmittag nach dreiwöchentlicher angeregter Thätigkeit geschlossen worden. Ueber den Verlauf und das Resultat dieser ersten Sitzung spricht man sich in den maßgebenden Kreisen sehr befriedigt aus. Die Commission ist bekanntlich eineändige; ihre Mitglieder sind nicht, wie sonst bei Sachverständigencommissionen, Beauftragte der Landesregierungen, sondern vom Kaiser berufene Sachverständige, welche sich bei der Abgabe ihrer Gutachten nicht von den Interessen der einzelnen Staaten, denen sie angehören, sondern lediglich von ihrer Sachkunde leiten lassen sollen. Von diesem Standpunkte aus war die Berufung der Commission ein Experiment, welches, wie wir wiederholen, vollständig gelungen ist. Schwankungen, welche bei dem einen oder anderen Mitgliede in der einen oder anderen heikelen Frage eintraten, waren nur Ausnahmen und Ausnahmen bestätigten bekanntlich die Regel. Die Resultate der Commissionsarbeiten werden zunächst noch weiterer Beschlußfassung seitens des Reichskanzleramts und eventuell der Regierungen der Seestaaten unterliegen. Ueber die Mittel, den Beschwerden abzuhelfen, welche die deutsche Seeschifffahrt an die britische Merchant Shipping Act v. J. 1876 knüpft, hat die Commission eine ausführliche Denkschrift ausgearbeitet. Ueber die Beschaffenheit des beim Sveder Riff an der Küste der dänischen Insel Falster ausliegenden Leuchtsschiffes hat die Commission sich nach eingehender Erörterung des Beleuchtungssystems verständigt. Die Mittel für die Auslegung des Feuerschiffes werden in dem Marineetat für das nächste Jahr in Antrag gebracht werden. Ferner hat die Commission einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher die Meldepflicht der deutschen Schiffsführer bei den ausländischen Consulaten einheitlich regelt. Das materielle wichtigste Ergebnis der Beratungen sind die Entwürfe dreier Verordnungen, bezüglich der Prüfung der Maschinenisten auf Kauffahrteischiffen, bezüglich der Ausdehnung der Vorschriften für die Prüfung der Seeschiffer und Steuerleute auf die besenftlichsten Kenntnisse im Maschinenwesen und endlich bezüglich der Ausbreitung der Kauffahrteischiffe in Booten. Insofern der Erfolg solcher kaiserlicher Verordnungen oder der in denselben enthaltenen Strafbestimmungen nicht schon gegenwärtig durch die Gewerbeordnung vorgesehen ist, wird das Erforderliche durch Abänderung der Gewerbeordnung auf dem Wege der Gesetzgebung anzuordnen sein. Bezüglich der Uebertragung der Seeschifffahrtszeichen auf das Reich hat die Commission sich für dieses Mal auf eine allgemeine Erörterung der Frage beschränken müssen, die eingehende Prüfung sich aber für eine spätere Sitzung vorbehalten.

* Wien, 13. Oct. Das „Neue W. Tagebl.“ meldet aus Schumla vom 11. Oct.: Graf Plater ist mit 4 Millionen Francs in Konstantinopel eingetroffen, um der polnischen Legion eine größere Ausdehnung zu geben. Nihad Pascha, früher Sitinski, ist mit der Organisation der polnischen Legion betraut. Derselbe wird von Iskender Bei, ebenfalls ein Pole Namens Towarnowski, commandirt.

* Petersburg, 13. Oct. Officiell aus Gornii Studen vom 12. d.: Die Kälte und das Unwetter dauern fort. Ueberall herrscht Ruhe, nur bei dem Russischer Corps besetzten die Kosaken am 11. d. das Dorf Opaka, indem sie den Feind von dort vertrieben.

* Bukarest, 12. Oct. Die von dem Journal „Romanul“ gebrachte Nachricht, daß eine größere Anzahl von Ungarn nördlich

von Baja Arama über die Grenze in die kleine Walachei eingetreten sei, wird jetzt officiell bestätigt und die Zahl der Ungarn auf 1500 Mann angegeben, welche gut bewaffnet sein sollen. General Karolamb ist mit der Miliz von Krajowa aus gegen dieselben aufgebroschen, außerdem sind weitere militärische Maßregeln getroffen worden. Der Präfect von Turnseverin hat sich nach Orsova begeben, um mit den dortigen Localbehörden die zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Man glaubt, daß der Uebertritt der Ungarn in die Walachei mit dem beabsichtigten Uebergang der Türken bei Silistria im Zusammenhange stehe. Der „Romanul“ meldet aus Orsova vom 10. d. Wis.: Nach einer Fahnenweihe in Gegenwart von Officieren und Beamten ist eine Anzahl Hovveds unter den Zurufen der Türken und von Salutschüssen begrüßt, nach Adakale abgegangen.

* Bukarest, 13. Oct. Nach einer Meldung aus Turnmagurelli vom 12. d., Abends, ist die Brücke von Nicopolis durch Sturm und Wellen theilweise weggeführt. Die Passage wird mittels Flößen bewerkstelligt. Die Wiederherstellung der regelmäßigen Verbindung ist lebhaft in Angriff genommen. — Neuere Nachrichten aus Turnseverin lassen die seitherigen Mittheilungen über die Bedeutung des Einfalles der ungarischen Freischaaaren als übertrieben erscheinen. Den gegen dieselben gesendeten rumänischen Truppen ist Artillerie beigegeben.

* Die rumänische Armee soll, einer Privatnachricht zufolge, vor Eintritt des Winters über die Donau zurückkehren, um die eigene Landesgrenze zu bewachen. Schon jetzt sind alle im Lande nur irgend disponiblen Truppen an die siebenbürgische Grenze geschickt, so sehr ist die Angst vor dem Putzsch im Nachbarlande den Rumänern in die Glieder gefahren.

* Serbien hat aus Rußland eine bedeutende Geldsendung erhalten — man spricht von 4 Mill. Rubel — und außerdem noch die Zusage einer monatlichen Unterstützung von einer Million. Es „rührt“ daher energisch und läßt seine Truppen im Lande umherpazieren. Die Türkei vermerkt dieses Soldatenspielen aber sehr übel und hat ein Ultimatum gestellt, das sofortige Abrüstung verlangt; es ist bereits ein Pascha als Gouverneur für Serbien ernannt worden, der sofort in Junction treten soll, wenn Fürst Milan loschlagen läßt. Uebrigens sind die beiden gegen Serbien bestimmten Türken generale Achmed Gjub und Mehmed Ali in Konstantinopel eingetroffen und haben dort den Sitzungen des Kriegsraths beigewohnt.

* Während abermals das Gerücht von Friedensvermittlungen seitens Englands die Kunde macht, werden in Konstantinopel umfassende Vorkehrungen getroffen, den Feldzug auch während des Winters fortzuführen. Winterkleider werden vorbereitet und es sind wattirte Sacken, wollene Socken und Mäntel für 600.000 Mann bestellt worden. Die Regierung hat an die Freigebigkeit und den Patriotismus der Nation appellirt. Das Kriegsministerium hat sich anheischig gemacht, in Asien und Europa Kleidungsstücke für 400.000 Mann gegen Ende dieses Monats zu vertheilen.

* Das Wichtigste auf dem Gebiete der auswärtigen Politik sind die am Sonntag, 14. d. M. stattgehabten französischen Wahlen, über deren Ausfall erst nach einigen Tagen ein abschließendes Bild gegeben werden kann. Bis zum Tage vor der Wahl sind noch immer neue Manifeste erschienen, darunter ein zweites von Mac Mahon, worin es heißt: „Das gewaltthätige Vorgehen der Opposition hat alle Illusionen zertrümmert —

Als ich ankam, führten Alle herans, um mich zu bewillkommen. Der Vater schloß mich in die Arme. Herzlich begrüßte ich mich mit Ivan.

Die Mutter sagte lächelnd, indem sie mir die Hand drückte: „Seien Sie uns sehr willkommen!“

Auch Marischka war lieb.

Grita stand etwas zurück zur Seite der Mutter. Ich ging auf sie zu. Wie ich das erglühende, schöne Mädchenangesicht sah, war mir's, als müßte ich sie an mein Herz drücken. Unwillkürlich öffnete ich die Arme — sie wich scheinbar einen Schritt zurück. Ich reichte ihr die Hand und sie legte die ihrige hinein. Ich war so verlegen, daß ich keine Worte fand und nur schüchtern auf den Vater blicken konnte.

Doch den schien dies zu amüsiren, er lächelte und sagte:

„Ihr seid ja beide ganz verlegen geworden, Grita, Du hast wohl noch gar nicht Willkommen! zu unserm Gast gesagt?“

Wie auf Befehl flüsterte sie leise: „Willkommen!“ Doch nun nahm sich die Mutter ihrer an und indem sie sich zu mir wandte, sagte sie:

„Sie wissen doch auch so, wie sie es meint, und nun komm, Grita, Du mußt mir helfen das Mittagessen zuzurüsten.“

Schnell eilte Grita voran und wir alle gingen in's Haus.

Es folgten jetzt seltsame Tage. Das Christfest kam, und wohl nie, selbst im Hause meiner Eltern kaum, habe ich es schöner gefeiert. Dieses hohe Fest ist ja das Fest der Liebe und hier im Hause blühte sie in voller Pracht.

Kleine Geschenke hatte ich für alle Familienmitglieder mitgebracht, nur für Grita hatte ich ein kostbares Kunstwerk ausgesucht; auch ich erhielt am Weihnachtabend von Allen Geschenke, besonders von Grita einen prachtvollen Teppich, an dem sie gewiß lange gearbeitet hatte.

„Für einen Junggesellen“, sagte ich ihr dankend halblaut, „fast zu schön, doch vielleicht führt mir eine holde Fee bald ein liebes Mädchen zu.“

Grita wurde erst verlegen, doch dann lachte sie schelmisch und sagte:

„Wer weiß, ob Sie dann besser daran sind.“

Am ersten Feiertag endlich sprach ich sie allein; ich gestand ihr meine Liebe mit wenigen, innigen Worten und bat sie, die Meine zu werden; statt der Antwort barg sie ihr Köpfchen an meine Brust, ich hob es auf und unsere Lippen begegneten sich im Brautkuß.



die Stunde ist gekommen, geht ohne Furcht zur Wahl. Ich, der ich durch die Verfassung auf den Posten gestellt bin, den zu verlassen mir die Pflicht verbietet." Das ist das alle: "Hier bin ich und hier bleibe ich — macht was ihr wollt." — Auch die Linke des Senats hat noch eine Wahlproclamation erlassen. — Der Justizminister hatte noch die Gen. procuratoren durch ein Rundschreiben aufgefordert, die unnachlässliche Verfolgung solcher Wahlmandate eintreten zu lassen, die in der Verbreitung von Gerüchten über Unterhandlungen oder Allianzen zwischen den fremden Mächten aus Anlaß der möglichen Folgen der neuen Deputirtenkammer bestehen. Wir werden schon dieser Tage das entgültige Resultat derartiger Uebergriffe der Regierungsgewalten sehen.

* London, 12. Oct. Durch eine stattgefundene Explosion auf einer Kohlengrube in Pemberton bei Wigan wurden 35 Arbeiter getödtet.

* Die englische Regierung vermindert ihre Garnisonen im Mittelmeere. Nach Malta ist bereits der Befehl ergangen, von dort drei Bataillone nach Indien auszuschießen; es ist die ausdrückliche Bestimmung erlassen, daß dafür kein Ersatz kommen soll. Darnach scheint England, wahrscheinlich in Folge der türkischen Waffenthaten auf ein actives Eingreifen in die orientalischen Wirren vorläufig zu verzichten. — In Indien braucht England keine Truppen auch nöthiger. Die von dort her eingetroffenen Telegramme stellen die baldige Beendigung der dort herrschenden Hungersnoth in Aussicht; bedeutende Regensfälle haben die Erntehoffnungen und ein Sinken der Lebensmittelpreise zur Folge gehabt. Doch macht sich unter den Eingeborenen eine zunehmende Erbitterung gegen das Mutterland geltend, und da sind eventuell die von Malta eintreffenden Truppen gut zu brauchen.

Locales und Provinzielles.

† **Elsteth**, 15. Oct. Heute gegen Mittag wurden die Bewohner unserer Stadt durch den Ruf "Feuer" und durch das Brandgeläute in Aufregung und Schrecken versetzt. Glücklicherweise war es nur ein Schornsteinbrand im Hause des Herrn Capt. Maselius zu Oberrege, der aber, als die Spritzen noch unterwegs waren, schon wieder gelöscht war.

† Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, soll ein Vorgefetzter der Röschmannschaft beim Befragen, wo es brenne die Antwort gegeben haben: "es brennt bei Maselius am Markhof, wir brukt aser net hen, es is in de Landgemeend!" Den Herrn Vorgefetzten möchten wir hiermit daran erinnern, daß Maselius Haus zur Stadtgemeinde gehört; überhaupt soll, nach unserer Ansicht, gar nicht darnach gefragt werden, ob zur Stadt- oder Landgemeinde gehörig, sondern da geholfen werden, wo Hilfe nöthig ist.

* Von Herrn G. Volke, der sich zur Zeit in England aufhält, ist in Sunderland der Bau einer größeren eisernen Bark von 11—12,000 Tons Tragfähigkeit zum Preise von 13½ Pfd. Sterling der Registerton contrahirt worden. Das Schiff wird nächsten Frühling fertig und dann unter Commando des Capt. D. Groninger gestellt werden.

* Die Herren S. H. Lübken und Consorten haben wieder einen neuen hölzernen Schooner auf dem Helgen des Herrn Bürgens hieselbst bestellt. Man sieht, daß Elsteth bei all' den schlechten Zeiten seine alte Courage bewahrt!

* Die hiesige „Clara“, Capt. Wessels, von B. Plata

nach Hamburg gefeselt, ist aller Wahrscheinlichkeit nach bei Wendau gestrandet. Briefliche Nachrichten dieserhalb fehlen noch und beruht diese Mittheilung auf Zeitungsberichten.

† In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde im Hause des Gastwirths Büsing zu Oberrege ein Einbruch versucht. Nur den wachsamem Hundem des Vogherbers Spitzl ist es zu danken, daß die Diebe an ihrer Arbeit gestört wurden und ohne etwas gefunden zu haben, querselbein die Flucht ergriffen.

† Der neu gegründete Elsteth'er Frauenverein zählt bis jetzt 76 Mitglieder. Zu Vorsteherinnen sind gewählt worden: Fräulein Adeline Menke, Frau Capitain Olmanns (Teichstrüßen), Frau Gemeiner, Frau Hannchen Ahlers, Frau Pastorin Gramberg, Frau Dr. Frese und Frau Capitain Kirchhoff. Mögen diesem Vereine noch recht viele Damen als Mitglieder beitreten, damit derselbe seine schöne Aufgabe, die Speisung armer Kranke, im vollen Maße erfüllen kann.

† Der Bremjer Strahlmann hatte gestern Abend das Unglück, in Hnde unter einen Eisenbahnzug zu geraten und wurden demselben beide Beine abgefahren. Ärztliche Hilfe wurde per Telegraph von Berne requirirt.

* Während des Unwetters in der Nacht zum Montag voriger Woche wurde im alten Hafen zu Bremerhaven unter anderen auch der Kahn des F. Weser zu Nien den Sturm losgerissen. Weser wollte nun vom Lande auf seinen Kahn springen, um denselben wieder zu befestigen; er erreichte aber den Kahn nicht, fiel ins Wasser und ertrauf. Die Leiche wurde am Montag Vormittag aufgefunden.

* Die Vermählung des Erbgroßherzogs von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen ist dem Vernehmen nach zum März nächsten Jahres in Aussicht genommen, im Anschluß an das zur selben Zeit stattfindende 25jährige Regierungsjubiläum des Großherzogs.

* Von der **Untereser**, 12. Octobr., schreibt man der „Weser-Ztg.“ Wie in der vorigen Sonntagnacht, so setzte auch in letzter Nacht nach ruhigem Wetter und hohem Barometerstande plötzlich ein heftiger Sturm aus Nordwesten ein, der mit wenigen Unterbrechungen während des ganzen Tages anhielt und noch jetzt, Abends 7 Uhr weiter tobt. Schwere Böen jagten Regen- und Hagelschauer weseraufwärts und heute Morgen zog dazwischen ein Gewitter auf, das in einigen aber sehr starken Schlägen sich entlud. In das Rollen des Donners mischten sich die dumpfen Schläge der auf den Weserforts bei der heutigen Schießübung abgefeuerten schweren Geschütze, die bei der nördlichen Richtung des Windes kräftig nach den Hafenorten hinüber schallten und vielfach die Fensterscheiben beben ließen. Auf der Rhede und in den Häfen haben die Sturmböen Schaden bis jetzt nicht angerichtet; das Wetter kam nicht ganz so unerwartet, wie der Sturm in der Nacht vom Sonntag auf Montag, der die Schiffer ganz unvermuthet überfiel und eine Menge von Havarien zur Folge hatte.

Bermischtes.

— Ueber die Herzensgeschichte in Oberneuland gehen uns von unserem dortigen Gewährsmann weitere Mittheilungen zu, welche entschieden der Erklärung des Herrn Bäcker Mfemann, daß er durchaus nicht an eine Bekehrung seiner erkrankten Schweine gedacht und auch kein Geheimmittel dagegen in Anwendung gebracht habe, widersprechen. Zunächst sind darnach die Herzen der

Ich wollte gleich zu den Eltern und um ihre Hand bitten, ich hoffte um ihre Zustimmung.

„Nein warte Ernst“, sagte Grita, „bis übermorgen nach der Hochzeit, Iwan fährt ja am Tage nach der Hochzeit, wie Du weißt, mit Marijtscha nach Plajtschen, wo Ignaz gewohnt hat, dort ist alles für sie eingerichtet. Wir wollten sie nicht fortlassen, aber Ignaz hat so lange gebeten, bis die Eltern nachgaben. Weißt Du, dann bitte die Eltern, ihr's nicht früher, auch glaube ich, wissen sie's schon, denn sie, als Du im Sommer abreistest, da konnte ich mein Herz nicht allein bezwingen, ich entdeckte mich Marijtscha, die hat es Iwan gesagt, und von dem wissen es die Eltern, und sie billigen unsere Verbindung, darum lachte auch der Vater so, als Du kamst und ich Dir nicht Willkommen sagen konnte.“

„Es ist gut, mein trautes Lieb, wie Du willst“, und ich schloß sie nochmals in die Arme.

Am Abend, als wir um den Theetisch saßen, warf ich die Worte hin:

„Ich möchte wohl nach Haidkrug hinüber, um den Landrath, einen Freund von mir, zu besuchen.“

Den eigentlichen Grund verheimlichte ich, hatte ihn auch

dem Vater nicht offenbart, um nicht vielleicht unnütze Besorgniß hervorzurufen.

Iwan fiel mir schnell in's Wort:

„D, das ist nicht nöthig, er kommt bestimmt zur Hochzeit, er hat es mir selbst versprochen.“

Ich gab mich zufrieden, es waren ja nur noch zwei Tage bis dahin.

Endlich brach der Morgen der Hochzeit, oder wie es hier in Lithuania immer heißt, die Brautsahrt an. Es war ein wunderschöner Wintermorgen, nicht zu kalt, der Himmel etwas bewölkt. Ich ging, da ich die Andern noch um den Frühstücksstisch versammelt fand, hinunter zum Fluß und fand dort Sockol beschäftigt, die Auffahrt vom Eise auf das Land zu beiden Seiten mit Tannen zu schmücken.

„Nun, Sockol, ist die Bahn auch sicher?“ fragte ich, indem ich ihn grüßte.

„Gewiß, Herr“, sagte er, und nahm seine Pelzmütze ab, den Gruß erwidern. „Die Bahn ist schon bis Tilsit abgesteckt, da wird sie erst ganz genau geprüft, ob sie auch große Lasten trägt; es ist nur schade, daß wir so wenig Schnee haben, zu Lande ist die Bahn noch schlecht.“ (Fortsetzung folgt.)



getödteten Thiere in der bereits mitgetheilten Weise zur Nachtzeit im Beisein des Schlächters gefocht worden. Ein Grund für diese Ceremonie läßt sich jedenfalls nicht auffinden, wenn nicht etwas „Uebernatürliches“ damit hat bezweckt werden sollen. Ueber den Verbleib der gefochten Herzen soll Herr Isemann dem ihn darüber befragenden Beamten keine Auskunft gegeben haben. Das Fleisch der crepirten Thiere ist bei Seite geschafft worden, das der leicht am Genickkrampf erkrankten hat Isemann nach Befragen des Thierarztes für sich und seine Familie in Benutzung genommen. Den Verdacht, daß ein Bewohner Oberneulands, ein Nachbar des Bäckers, den Thieren es „angethan“ habe, hat Isemann Zeugnisse gegenüber ausgesprochen, auch dem Verdächtigen selbst, der ihn über diese ehrverletzende Beschuldigung zur Rede stellte, gesagt: „Wenn ich Jemand damit in Verdacht habe, so bist Du es!“ Der so an seiner Ehre Gefränkte soll übrigens bereits den Rechtsweg beschritten haben. Einem andern Nachbar, der im Orte eine hervorragende Stellung einnimmt, hat Isemann auf Befragen zugestanden, daß er an Hexerei glaube, auch der Ueberzeugung sei, daß seine Schweine „verschiert“ seien. „Verschieren“ aber ist ein landläufiger Ausdruck für „Behexen.“ — Den eclatantesten Beweis für unsere erste Notiz liefert übrigens eine Wunderkur, die Herr Isemann neuerdings vorgenommen hat. Derselbe hatte zum Erfas der verlorenen nämlich vier andere Schweine gekauft, von denen leider wieder eins erkrankte. Als nun der lehterwähnte Nachbar den Isemann besuchte und von ihm erfuhr, daß er an Hexerei glaube, machte er sich den eigenthümlichen Scherz, ihm ein Mittel gegen die Krankheit des Thieres zu sagen, das wohl kaum noch seines Gleichen finden dürfte. Er rieth dem Isemann nämlich, seinen rechten Schuh

mit einer hier nicht näher zu bezeichnenden Flüssigkeit zu füllen und legtere dem kranken Schwein in's linke Ohr zu gießen und darauf mit seinem linken Schuh und dem rechten Ohr des Thieres ebenso zu verfahren. Am folgenden Tage ließ nun Isemann dem Rathgeber sagen, daß er ihm für sein Mittel sehr dankbar sei, dasselbe habe geholfen, sein Schwein sei bereits wieder gesund. Wenn das nicht crassester Aberglaube ist, so wissen wir nicht, was wir noch als solchen bezeichnen sollten! — Was die mehrerwähnte, in Bremen wohnhafte und wie wir hören in der ganzen Umgegend als Schweineärztin bekannte „Kuge Frau“ betrifft, so will Isemann, nach seiner Aussage vor dem zur Untersuchung der Angelegenheit beorderten Beamten, wohl Mittel gegen die Krankheit der Schweine von derselben erhalten haben; Veranlassung zum Hexenglauben habe dieselbe ihm übrigens nicht gegeben. So weit die uns über die Sache zugegangenen Mittheilungen. (Dr. N.)

— Holzwinden, 8. Oct. Das starkbesetzte Karoussel, welches auf dem heutigen Michaelismarke aufgestellt war, und wie man sagt, schon seit längerer Zeit reparaturbedürftig war, ist im vollen Fahren zusammengebrochen. Ein Knabe von 11 Jahren, Sohn hiesiger Eltern, ist durch eine herabschlagende Eisenstange derartig am Kopfe verletzt, daß er nach $\frac{3}{4}$ Stunden seinen Geist aufgab; zwei andere Kinder erlitten einen Armbruch und einige mehr oder weniger erhebliche Quetschungen.

— In Genf wurde Montag Morgen ein heftiger Erdstoß verspürt. Die Uhren standen still, Glocken schlugen an und die Gebäude krachten, indß ist der angerichtete Schaden unbedeutend.

— Wiesbaden, 12. Oct. Laut Meldung des „Rheinischen Courier“ ist in Heienheim die Rinderpest ausgebrochen.

Ich habe eine sehr reichhaltige Auswahl
Teppich-Muster
in verschiedenen Qualitäten für kurze Zeit zur Ansicht am Lager und nehme Bestellungen darauf entgegen.

H. G. Deetjen.

Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzigwerden derselben. Ein Paquet, ausreichend für 500 Liter Milch, à 50 Pf. zu haben bei

J. D. Borgstede.
G. Maës Wwe.

Eine reiche Auswahl moderner
Winterpaletots
sowie hübsche neue Muster in
Kleiderstoffen
empfehle bestens.

H. G. Deetjen.

Es kann noch einiges Jungvieh oder Milchkuhe für diesen Winter in Futter genommen werden. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu verkaufen.

Elsfleth. Das hieselbst (Reichstücken) belegene Höpker'sche Haus mit Binnen- und Außendeichgründen auf nächsten Mai.
Bodenkamp. Nistr.

Da verschiedene Personen ein Interesse daran zu haben scheinen, die Nachricht zu verbreiten, als sei ich schlimm erkrankt und mich infolgedessen schädigen, indem dadurch der Besuch meiner Kunstschafft von mir abgehalten wird, so erkläre hiermit, daß ich mich mit meiner Familie vollständig gesund und munter befinde und bitte daher meine geehrten Kunden, sich nicht durch falsche Gerüchte von dem Besuch meines Hauses abhalten zu lassen.
J. H. Kuhlmann.

Stehen geblieben.

Vor einigen Tagen in meinem Laden ein feidener Regenschirm. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzufordern bei
J. G. Lubinus.

Bei der Unmasse existirender Clavierschulen, ist es gewiß als ein überaus günstiges Urtheil zu betrachten, daß die

Theoretisch-practische Clavierschule

für Kinder,

herausgegeben von

JACOB BLIED,

Seminarmusiklehrer,

innerhalb 2 Jahren von mehr als tausend Lehrern für den Unterricht angenommen wurde, was jede weitere Empfehlung unnöthig macht. —

Das 1. Heft erschien soeben in 7. Auflage, und enthält: Vorübungen mit und ohne Stützfinger; 10 vierhändige Uebungsstücke über das Verhältniß der ganzen, halben und viertel Noten zu einander; 5 Stücke, den Verlängerungspunkt betreffend; 4 dito, das Verhältniß der Viertel zu Achtel; Alles im Umfange der Quinte C—G. Die übrigen folgenden Noten nebst Pausen in 5 Beispielen. Auftakt, Legato und Staccato in weiteren 5 Uebungsstücken.

Gegen Einsendung von Mt. 2. — erfolgt frankirte Zusendung.

Pet. Jos. Tonger,

Musikalien- und Instrumentenhandlung.

Cöln a. Rh. 33 Hof.

Theater in Elsfleth,

im Saale der Frau Stege.

Dienstag, den 16. October 1877,
(6. Vorstellung im Abonnement.)

Unter Mitwirkung der Berner Kapelle.

Kurmärker und Picarde.

Genrebild in einem Act, mit Gesang und Tanz, von Schneider.

Hierauf auf allgemeines Verlangen:

Der Förster und sein Liebchen.

Genrebild in einem Act von Görner.

Zum Schluß:

Das Singvögelchen im Blumenladen,

oder:

Der Engländer will schlafen.

Singspiel in einem Act von Jacobson.

Musik von Hauptner.

Anfang 8 Uhr.

Otto Ball.

Bescheidene Anfrage.

Ist ein Kuß, den man einer Dame auf die geschminkten Backen giebt, unter die „verfälschten Genußmittel“ zu rechnen?

Ungef. und abgeg. Schiffe.

Bremerhaven, 14. Oct.	von	
Anna, Viet		Riga
Lagos, 1. Sept.	nach	
Gesine, Köfer		Hamburg
Falmouth, 9. Oct.	nach	
Luna, Horstmann		Bremen
Jolani, Garrels		do.
off Godwins, 10. Oct.		
Ernte, Detten	ostwärts	
Riga, 6. Oct.	nach	
Union, Metz		England
Vox, Buntt		Deutschland
Liverpool, 11. Oct.	nach	
Graf Wedel, Grube		Montevideo
Catharine, Drumund		von Callao
Mio d. J., 16. Sept.	nach	
Iba, Weisen		Zaoa
Porto Rico, 19. Sept.	von	
Adolph, Radewigs		St. Thomas
Waterford, 15. Oct.	von	
Vina, Schneidell		Boston

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

